



Konzept gegen die Krise Die Massnahmen unter der Lupe

Interview



Thierry Mauron,
Direktor der Wirtschaftsförderung
Kanton Freiburg

Welche Unterstützung für die Wirtschaft?

Die Vorboten eines wirtschaftlichen Wiederaufschwungs im Kanton Freiburg sind erkennbar. Wie aber wird der Kanton ihnen zum Durchbruch verhelfen? Wir erkundigten uns bei Thierry Mauron.

Über welche Instrumente verfügt die Wirtschaftsförderung, um die Freiburger Wirtschaft zu unterstützen?

Wir verfügen über Massnahmen, die sich sowohl an die öffentlichen Körperschaften als auch an die Unternehmen richten. Wir vermitteln den Unternehmen je nach Art ihres Projekts geeignete Ansprechpartner. Das kann eine Hochschule sein, wenn die angewandte Forschung Hilfestellung leisten soll, oder Fri Up, wenn Beratung bei Innovationen gefragt ist. Möglich sind auch finanzielle Massnahmen oder Steuererleichterungen für Unternehmen, die investieren und Arbeitsplätze schaffen, sofern sie ohne direkte Konkurrenz im Kanton Freiburg sind.

Finden auch neue Instrumente Anwendung?

Mit der Neuen Regionalpolitik unterstützen wir u.a. öffentlich-private-Partnerschaften im Dienste der Wirtschaftsentwicklung unseres Kantons. Innovation wird auf so unterschiedlichen Gebieten wie dem Tourismus, den erneuerbaren Energien oder dem Austausch von Know-how und Technologien zwischen Hochschulen und Unternehmen gefördert.

Welches sind die Herausforderungen, denen sich die Freiburger Wirtschaft im Jahr 2010 gegenüber sieht?

Ich denke, die hauptsächliche Herausforderung für die Freiburger Wirtschaft besteht darin, die Unternehmen im Bereich der Forschung und Entwicklung wirksam zu unterstützen. In unseren Nachbarländern stehen für diese Bereiche erhebliche Mittel zur Verfügung. Eine weitere Herausforderung ist, dass unsere Jugend in das Wirtschaftswachstum des Kantons einbezogen werden kann.

Strukturhilfe für die Landwirtschaft

Zu den fünf Projekten, die über das Budget der Massnahme 23 des Wiederankurbelungsplans unterstützt werden (insgesamt sind dieser Massnahme 400'000 Franken zugeteilt), zählt der Bau eines landwirtschaftlichen Gemeinschaftsgebäudes, das zurzeit in St. Ursen errichtet wird. Wir haben die Baustelle besucht.

Eine Zusammenarbeit von drei Landwirten, die Sinn macht: Weil sie Nachbarn sind und die gleichen Bedürfnisse haben, beschlossen die beiden Brüder Otto und Yvo Riedo sowie Hans-Jörg Zbinden, zusammenzuspannen und einen Gemeinschaftsbetrieb zu gründen. «Wir haben nicht lange darüber diskutiert, so sinnvoll erschien uns diese Zusammenarbeit!», erzählt Otto Riedo. Und mit Beton, nämlich dem Fundament des entstehenden Gemeinschaftsgebäudes zementierten die drei Partner ihren Pakt.

Der Bau hat begonnen

Die Arbeiten in Etiwil auf dem Gemeindegebiet St. Ursen gehen zügig voran. Schon sind hier und dort Mauern sichtbar, die von den Arbeitern der Baufirma Renobau Zahno (Heitenried) hochgezogen werden. Ein grosser, auf 1,5 Mio. Franken veranschlagter Stall wird bald die Milchkuhe von Hans-Jörg Zbinden und der Gebrüder Riedo im Boxenlaufstall aufnehmen. Die Bauarbeiten werden über die Massnahme 23 des Wiederankurbelungsplans und vom Bund subventioniert, «eine öffentliche Hilfe, ohne die das Projekt nicht zu verwirklichen wäre».

Warum dieses Projekt?

Am Ursprung des Gemeinschaftsgebäudes standen zwei Überlegungen. Hans-Jörg Zbinden, Pächter eines Hofes, der zwei Kilometer von Etiwil entfernt ist, entschloss sich, in einen näher gelegenen Hof zu investieren, der zudem den Bundesvorschriften über die Viehhaltung besser entsprechen sollte. Otto und Yvo Riedo ihrerseits waren sich bewusst, dass sie mit ihrem eigenen Stall «über kurz oder lang mit diesen Normen in Konflikt geraten würden».

Teilen von Lasten und Erträgen

Die drei Nachbarn am kleinen Hügel von Etiwil taten sich also zusammen, um einen Gemeinschaftsbetrieb zu führen. Künftig «sind wir ein Team!», erklärt Otto Riedo. «Buchhaltung, Ertrag, Land, Kühe – um

alles kümmern wir uns gemeinsam.» Dies gilt auch für das neu entstehende Agrargebäude, für das sie sich zusammen entschieden haben und dessen Nutzen bald offenkundig sein wird.

Paradies für die Kühe

«Vor allem werden wir Zeit sparen.» Dank dem Boxenlaufstall werden die Holstein-Kühe von Hans-Jörg Zbinden und die Red Holstein Kühe der Gebrüder Riedo «ohne

« Ertrag, Land, Kühe – wir teilen alles! »

unser Zutun ein- und ausgehen, selbständig ihre Boxen aufsuchen und fressen können, wann es ihnen beliebt. Das kann man nicht hoch genug schätzen, denn Sie können sich nicht vorstellen, wie störrisch eine Kuh sein kann!».

Viel Raum

Das künftige Gebäude, Etiwilhof genannt, wird manche Annehmlichkeiten für das Hornvieh und seine Besitzer bieten: einen Hightech-Melkraum, Platz für 2000 m³ Futter sowie Geräteräume und eine unterirdische Jauchegrube von 570 m³ Fassungsvermögen. Das Ganze nimmt eine Fläche von 1800 m² ein. Ist das nicht überdimensioniert für 53 Kühe? «Ja, momentan schon, aber es ist geplant, die Herde auf 67 Stück Vieh zu vergrössern», räumt Jean-Paul Eggenschwiler vom Amt für Landwirtschaft ein. Nachdem die drei Partner daran denken, ihre Herde zu vergrössern, wollen sie vermeiden, dass sie in rund zehn Jahren zu wenig Platz haben.

Zukunft der Landwirtschaft

Otto Riedo doppelt nach: «Ein so grosszügig bemessener Raum kommt wohl teurer zu stehen, aber aufgrund der künftigen Zeitersparnis und der zu erwartenden Milchmenge werden wir auf unsere Rechnung kommen!» Eine Kuh im Boxenlaufstall ist weniger gestresst und produziert mehr Milch. «Noch erzielt Käseeremilch einen ordentlichen Preis... vorläufig zumindest.» Angesichts einer ungewissen Zukunft und weil sie Unternehmer sind, behalten Otto Riedo und seine beiden Nachbarn die Notwendigkeit einer Diversifizierung im Auge. Agrotourismus, Solarmodule – an Ideen fehlt es ihnen nicht. Aber das ist eine andere Geschichte.



Otto Riedo, Hans-Jörg Zbinden und Yvo Riedo (von links nach rechts).

Wirtschaftslage

Zwischen den Analysen von Wirtschaftsexperten und den Theorien am Biertisch ist es schwierig, ein Bild vom tatsächlichen Gesundheitszustand der Freiburger Wirtschaft zu gewinnen. Pierre Caille, Vorsteher des Amtes für Statistik, und Alain Riedo, Direktor der Freiburger Handelskammer, kommentieren die heutige Situation.

Pierre Caille

«Wie die gesamte Schweiz und die anderen Länder hat auch der Kanton Freiburg die konjunkturelle Talsohle nahezu durchschritten. Zwar hat im Jahr 2009 sein Exportsektor stark gelitten, einige Vorlaufindikatoren wie die jüngsten Bestellungseingänge zeigen jedoch, dass das Exportgeschäft wieder leicht anzieht.

Die Beschäftigungslage allerdings dürfte sich erst im zweiten Halbjahr 2010 oder anfangs 2011 verbessern. In diesem Bereich gilt unsere Hauptsorge nach wie vor der Arbeitslosigkeit bei den 20- bis 24-Jährigen. In dieser Altersgruppe beträgt die Arbeitslosenrate 6,1% gegenüber einem Durchschnittswert von 3,9% in der Bevölkerung insgesamt.

Nun ist unser Kanton insofern ein Sonderfall, als er bei einer allgemeinen Wirtschaftskrise etwas weniger stark betroffen ist. Dies liegt vor allem daran, dass in unserer Wirtschaft Sektoren wie Landwirtschaft und Ernährung, Einzelhandel und öffentliche Dienste überdurchschnittlich vertreten sind. Diese Sektoren sind stärker von der demografischen Entwicklung abhängig und reagieren schwächer auf Konjunkturkrisen.

Auch der Bausektor widerstand 2009 der Krise recht gut, doch sind die Prognosen für das laufende Jahr eher pessimistisch. In diesem Sektor ist wohl ein Rückgang zu erwarten, der aber auf dem Hintergrund der Überhitzung in den Jahren 2007 und 2008 bewertet werden muss – Jahre, die durch ein starkes Bevölkerungswachstum von rund 2% gekennzeichnet waren.

Wichtig ist aber das Vertrauen in unsere Möglichkeiten, auch wenn wir uns dauernd kritisch hinterfragen müssen. Und entscheidend für die Zukunft sind unsere Leistungen, nicht Expertenmeinungen.»



© Amanda Rohde

In der Freiburger Wirtschaft zeichnet sich langsam ein Wiederaufschwung ab

Alain Riedo

«Der Kanton Freiburg hat im Jahr 2009 weniger als die übrigen Kantone gelitten, und das hat zwei Gründe: Zum einen hielt sich der Bausektor ziemlich gut, und zum anderen wurde Freiburg von der Finanzkrise weniger stark erfasst, weil es kein bedeutender Bankenplatz ist. Gelitten hat aber die Exportwirtschaft unseres Kantons.

Seit Beginn dieses Jahres zeichnet sich in diesem Sektor ein Wiederaufschwung ab. Zwar stagnieren einige Unternehmen nach wie vor, andere dagegen befinden sich in starkem Aufwind. Wird diese Entwicklung aber anhalten? Wird der grosse Bestellungseingang nicht bloss dazu führen, dass sich die Lager wieder füllen? Und folgt danach nicht ein neuer Einbruch? Diese Frage drängt sich auf. Dazu möchte ich noch sagen, dass der Exportsektor Gefahr läuft, unter dem schlechter gewordenen Image der Schweiz zu leiden – eine Gefahr, die wir gerne unterschätzen. Fest steht, dass wir heute weniger Freunde haben...

Die Tätigkeit des Bausektors wird sich verlangsamen. Im Hoch- und Tiefbaubereich wird die Nachfrage zweifellos nicht alle Freiburger Unternehmen auslasten können. Auch im privaten Wohnungsbau wird vermutlich weniger investiert als noch im Jahr 2009.

Somit sieht sich die Freiburger Wirtschaft einigen Unsicherheiten gegenüber. Offenkundig aber ist die hohe Anzahl 20- bis 24-Jähriger (662), die in unserem Kanton arbeitslos gemeldet sind. Nahezu 50% von ihnen haben keine Berufslehre absolviert. Dieser hohe Prozentsatz macht mir Sorgen. Denn diese jungen Leute laufen Gefahr, lange keine Beschäftigung zu finden oder aber nur kleine Jobs, die schlecht bezahlt sind.

Trotz allem neige ich zu einem - gedämpften - Optimismus: Der Geschäftsgang erholt sich, wenn auch nicht so schnell, wie er sich verschlechtert hatte. Und die Lage auf dem Arbeitsmarkt dürfte sich anfangs 2011 wieder aufhellen. Wir dürfen also in bescheidenem Mass optimistisch sein.»

Nähere Infos ?

Wiederankurbelung
www.admin.fr.ch/wiederankurbelung
026 305 95 95